Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 1-2

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

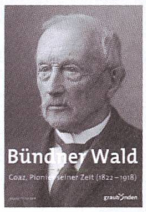
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

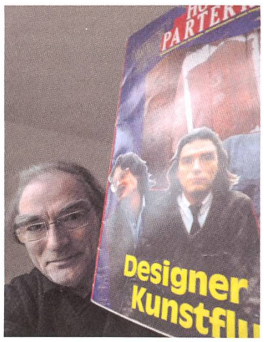
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1

6



2



4

3

5

F

1 Säkularer Rückzug

«Zumthor plant für Alain de Botton», haben wir schon vor zehn Jahren vermeldet. Und zwar eines von mittlerweile sechs Ferienhäusern in ganz England. De Botton schuf ‹Living Architecture› als Alternative zu den alten Herrenhäusern des National Trust. Sie sollen den Feriengästen zeitgenössische Architektur näherbringen. Architekten wie John Pawson oder MVRDV machten mit. Und eben auch Peter Zumthor. Nur brauchte er etwas länger. Vier Jahre lang wurde gebaut, nun steht sein ‹Secular Retreat›. Es ist ein echter Zumthor, ein Farnsworth-Haus aus Stampfbeton. 375 Quadratmeter mit fünf Schlafzimmern für maximal zehn Personen und mit Möbeln aus des Meisters Hand, verspricht die Pressemeldung. Ab März kann man dort Ferien machen. Ein langes Wochenende kostet 2900 Britische Pfund.

2 Förster der Nachhaltigkeit

Johann Wilhelm Fortunat Coaz ist vor hundert Jahren gestorben. Er war 96 und hatte sich eben erst als eidgenössischer Oberförster pensioniert. Er schrieb das wegweisende Forstgesetz: Jeder gefällte Baum braucht einen neuen. Er war auch Nationalpark- und SAC-Mitgründer, ein grossartiger Zeichner, er siedelte die Steinböcke wieder an, gab den im 19. Jahrhundert praktisch ausgestorbenen Hirschen Schutz, war Erstbesteiger von zwanzig Gipfeln und im Sonderbundskrieg Sekretär von General Dufour. 2022 wäre er 200 Jahre alt. Dann wird es Schriften, Filme und Feiern geben. Wer nicht so lange warten mag, liest die ‹Bündner Wald›-Ausgabe, die Sandro Krättli dem langen und seltsamen Leben des Johann Coaz gewidmet hat. **Bestellen: www.buendnerwald.ch**

3 Wohnlich trennen

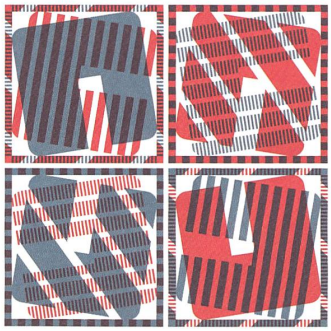
Mit dem System ‹Teta› strukturiert Bigla den Raum. Die Herstellerin von Büromöbeln aus Biglen im Emmental nahm ihr Stahlblech und sagte: «Wir ziehen Möbel an!» So kamen neue Materialien und Kombinationen ins Spiel: In Zusammenarbeit mit dem Industriedesigner Björn Ischi verbindet Bigla Office das Blech etwa mit Holz, Akustikelementen oder beschreibbaren Oberflächen. So macht das Möbel das Büro behaglicher und bereit für neue Arbeitsformen. pd **www.bigla-office.ch**

4 Auf die nächsten dreissig Jahre

Hardy Fischer von ‹Kunstflug› war 1988 auf dem ersten Hochparterre-Cover siehe Foto. Dreissig Jahre später kommt die Düsseldorfer Designgruppe im Jubelheft siehe Hochparterre 11/18 wieder vor. Fischer ist beim Lesen «zunächst verblüfft und dann berührt», schreibt er. Wie der Brief aus dem Rheinland flattern weitere Gratulationen ins Hochparterre, etwa von Tilla Theus, Peter Eberhard, Uli Huber und Tom Pulver, von Hans-Georg Bächtold, von Fridolin Beglinger, von Wolfgang Meyer-Hayoz, Georg Schneider und Georges Wyss, von Frank Butz, von Christina Schumacher. Tyler Brûlé und sein ‹Monocle› beglücken uns mit Schaumwein. Peter Berger von Theo Hotz Partner schickt Blumen und schreibt in bester Architektenschrift dazu: «Nicht mehr wegzudenken ist das Hochparterre, das noch Architekturkritik kennt.» Friederike Meyer gratuliert auf Baunetz.de der «einzigartigen» Institution. Um Hochparterre komme man in der Branche nicht herum, hält die NZZ fest. Medien vom ‹Migros-Magazin› über ‹Bilanz› und Radio SRF bis zum ‹Prättigauer und Herrschäftler› berichten, und sogar die ‹Tagesschau› widmet uns zweieinhalb Minuten. **www.hochparterre.ch/30jahre**

7

8



9

5 Eine Wildcard für DH & L

Selten war das Zentrum Architektur Zürich so voll wie am Abend des 25. Oktober 2018. 140 Personen drängten sich in den Saal, um den vier Architekturbüros zu lauschen, die Hochparterre und Velux für die erste ‹Wilde Karte› ausgewählt hatten. Demuth Hagenmüller & Lamprecht überzeugten mit einer Präsentation, die mit einem Gemälde von Gerhard Richter begann und mit einem Kurzfilm über städtebauliche Varianten endete. Nun können sie an einem selektiven Studienauftrag für einen halben Blockrand teilnehmen, den Pensimo und Räbsamen neu überbauen wollen. Nach dem gelungenen Start geht die ‹Wilde Karte› in die zweite Runde siehe ‹Kiosk›, Seite 61.

6 Lichteffekte

Sensorgesteuerte Lamellenstoren, Fenstergläser mit Mikrospiegeln oder Photovoltaik-Elemente mit Nanobeschichtung – Jean-Louis Scartezzini und sein Team vom Labor für Solarenergie und Bauphysik der EPFL untersuchen, wie wir die Sonne besser und schöner nutzen können. Ihre neusten Entwicklungen für solare Energiegewinnung und gute Gestaltung zeigen sie am Empa-Forschungsgebäude ‹Nest› in Dübendorf.

7 Auto oder Haus?

Das Auto verlangt Platz, wenn ihm ein Haus im Weg steht. So in Mulegns. Das Dorf an der Julierstrasse ist ein Nadelöhr. Geht nicht mehr, sagt das Tiefbauamt. Für eine Untertunnelung, die der grosse Segen für die Handvoll Bewohner wäre, gibt es kein Geld. Also hat man einen Wettbewerb gemacht, was ja schön und gut ist. Gewonnen hat Conradin Clavuot mit der Idee, eine tüchtige Delle in ein Haus zu drücken, das im Weg steht. Die Autos mit Lichtsignal bändigen? Gott bewahre! Mit diesem Projekt tun die Autofreunde, als ob sie es mit dem schönen Dorfbild gut meinten. Dann das schützenswerte ‹Weisse Haus› lieber abreissen und der freien Fahrt für die freien Bürger eine vierspurige Rennbahn bauen.

8 Saliera, Salva & Conca

Alabaster ist weich, zart und liegt doch schwer in der Hand. Er entstand einst durch verdunstetes Salzwasser. Amberfarben zeigt er mit Streifen Ablagerungsprozesse, schneeweiss erinnert er mit poröser Oberfläche an den salzigen Ursprung. Atelier Volvox hat aus dem Stein drei Dosen für die Küche geschaffen: Die Salzdose ‹Saliera› sowie ‹Salva› und ‹Conca› für Gewürze oder Kräuter. Ein Handwerksbetrieb in der Toscana fertigt die Stücke – dort, wo seit Jahrhunderten Alabaster gefunden und verarbeitet wird.

9 Foulard mit Dreh

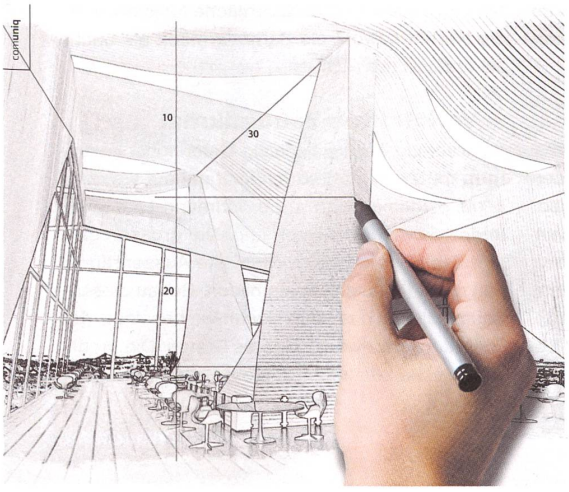
Der Verein ‹Créatrices.ch – Frauen gestalten die Schweiz› hat ein Erkennungszeichen: sein Foulard. Referenz ist ein Tüechli, das 1958 zur Saffa, der Ausstellung über Frauenarbeit, lanciert wurde. Die Textildesignerinnen Franziska Born und Clara Sollberger drucken immer vier verschiedene Motive aufs Mal und drehen dann das Sieb für die zweite Farbe um 180 Grad. So entstehen mit drei Farbkombinationen schliesslich zwölf Varianten des Créatrices-Foulards.

Alpines Museum über dem Berg

Das Alpine Museum in Bern ist gerettet. Es war bedroht, weil das Bundesamt für Kultur die Förderpolitik neu ausgerichtet und seinen Beitrag gekürzt hat. Das Museum mit Direktor Beat Hächler sorgte für Widerstand. Als Präsident eines Komitees trug Köbi Gantenbein das Fähnlein voran, 16 000 Mitglieder von Müstair bis Carouge riefen: «So nicht!» Nötig war Arbeit im Parlament. Die tat der Bündner Ständerat Stefan Engler. Bald war

U

klar, dass ein parlamentarischer Befehl zur Umkehr wenig bringen wird. Und so heisst die Idee: Das Alpine Museum wird vom Bund künftig in der Kategorie ‹Netzwerke› gefördert – als «nationales Kompetenzzentrum für das alpine Kulturerbe». Der Wechsel passt zum Wandel vom statischen Museum hin zu Projekten ausserhalb des Hauses und zu Kooperationen. Das Museum in Bern bleibt aber trotz Netzwerk bestehen. Denn der Ort, die Ausstellungen, die Sammlung, die Bibliothek und die Geselligkeit im Schauen, Reden und Zuhören sind essenziell. →



Lösungen.
Wir realisieren das.

Ob Sie per Hand oder Computer einer Idee die ersten Konturen geben, ist nicht relevant. Danach brauchen Sie allerdings jemanden, der umsetzungsstark und mit viel Erfahrung das Innenausbauprojekt realisiert. Jemanden wie uns, der an aussergewöhnlichen Lösungen interessiert ist, mit einem feinen Gespür für Ästhetik und das Machbare. Sollten wir nächstens einmal zusammensitzen und Ihr Vorhaben besprechen? Gemeinsam – wir realisieren das.

CREATOP
INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME
CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH

10

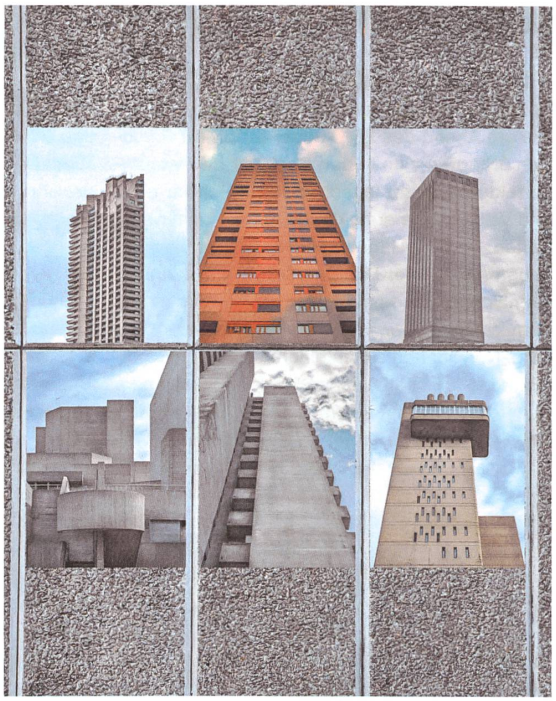
15

12

13

11

N



14

10 Farbenfroher Kosmos

Wanda aus Basel fertigt Tapeten und Oberflächen für Wände und Decken. Maya Valentin, Philipp Kneubühler und Hans Krenn kommen aus der Grafik- und Signaletikbranche. Neben eigenen Motiven und einer Tapete mit abgebildeten Fundstücken des Künstlerduos Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger siehe Foto haben sie Entwürfe der Textildesignerin Fabia Zindel, des Fotografen Julian Salinas oder des Illustrators Nicolas d'Aujourd'hui in der Kollektion. pd **www.wanda-tapete.ch**

11 Filz in Form

Das Designstudio Atelier Oï hat für Girsberger ein Business-Lounge-Programm entworfen. ‹Velum› verbindet eine Struktur aus Eichenholz mit Stoffpaneelen. Vorhangartige Falten sorgen für Schalldämmung und Wohnlichkeit im Büro. Wie eine Klammer nehmen die Holzprofile die Sitz- und Lehnenpolster auf. pd **www.girsberger.com**

12 Cluster auf dem Land

Im Waadtländer Winzerdorf Denens möchten Arthur de Buren und Charles Capré eine Scheune nicht, wie üblich, zum Einfamilienhaus umbauen, sondern zu Clusterwohnungen. Es ist das erste Bauprojekt der jungen Architekten. Die Jury von ‹Sprungbrett Wohnungsbau› fördert das Projekt mit 50 000 Franken, die statt an die Architekten an einen Coach gehen, der ihnen hilft, das Projekt zu realisieren. Laurent Guidetti von Tribu Architecture in Lausanne ist dieser Coach links auf dem Foto. Das zweite ausgewählte Projekt liegt in Flums. Schneider Eigensatz Architekten aus Zürich möchten dort die Arbeitersiedlung Neudorf revitalisieren. Ihr Coach ist die Basler Architektin und Projektentwicklerin Barbara Buser. In einer neuen Runde sucht das ‹Sprungbrett Wohnungsbau› nun bis zum 4. März wieder Wohnprojekte im ländlichen Raum oder in den Agglomerationen. **www.sprungbrett-wohnungsbau.ch**

13 Wohnungsbau spielen

Eine Runde Quintett spielen und vor dem nächsten Wettbewerb im Wohnungsbau auf neue Ideen kommen? Das Spiel der Edition Futurafrosch lädt dazu ein. Es versammelt zwölf Projekte vorwiegend aus der Schweiz und erläutert sie entlang von fünf Kriterien: S wie Struktur, P wie Programm, A wie Adresse, T wie Terrain und Z wie Zielgruppe. Es gewinnt, wer SPATZ in der Hand hat. Nebenbei lernt man, was alltagsgerechten und atmosphärischen Wohnungsbau ausmacht. Das Quintett entstand, als das Büro Futurafrosch die Stadt Thun zum Thema Wohnungsbau beriet.

14 Grobe Grüsse

Die Fotografin Play Hunter versammelt auf ihrem Instagram-Konto die raue Schönheit brutalistischer Architektur aus Grossbritannien und der Schweiz. Eine Auswahl ist nun als sechsteilige Postkarten-Edition ‹Brutalist Beauties› erhältlich. Neben den britischen Superstars sind auch helvetische Ikonen wie die Hardau in Zürich vertreten. Mit ihrer seidenmatten Oberfläche funktionieren die Karten sowohl als Sammlerstück als auch als brutalistischer Gruss.

15 Verkanntes Baudenkmal

In Kaiseraugst soll ein achtzig Meter hoher Wohnturm mitten in ein Baudenkmal gebaut werden, in die Siedlung Liebrüti, die Hoffmann-La Roche in den Siebzigerjahren baute. Die grosse Qualität des Ensembles ist der weite Aussenraum, den die Gebäudescheiben bilden. Genau diesen Raum soll nun das neue Hochhaus besetzen. Architekturwettbewerb? Gab es keinen. Die architektonische Lösung? Überzeugt genauso wenig

16

18

17

wie die städtebauliche. Doch alle Kritik kommt zu spät: «Der politische Prozess ist abgeschlossen», schreibt die Onlineplattform ‹Architektur Basel›. «Mitte Dezember soll die Bewilligung erfolgen.»

16 Alles anders, alles gleich

Die 15. Edition des ‹Design Preis Schweiz› ist lanciert. Michel Hueter, Raphael Rossel und Urs Stampfli übernehmen den Preis von der bisherigen Trägerin Design Center Langenthal. Der neuen Organisation gingen einige Wirren voraus. Die Strategie, den Preis und den ‹Designer's Saturday› näher zueinanderzuführen scheiterte – nachdem ein neuer Kurator seine Stelle nicht angetreten hatte siehe Hochparterre 6–7/18. Nun beginnt eine neue Ära unter alter Ägide: Michel Hueter bleibt Kurator, die Jury wird mit Alfredo Häberli, Mirko Borsche und Kim Colins ergänzt, die zwölf Preis- und Themenkategorien sind die bekannten. Auch bleibt Langenthal Basis und Austragungsort der nächsten Preisverleihung.

17 Faustrecht in Vals

Pius Truffer, Freund der Architektur, Miterfinder der Therme Vals und Steinbruchbesitzer, hat in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ein altes, schönes Holzhaus in Leis oberhalb von Vals abgebrochen. Er will ein Steinhaus von Tadao Andō unmittelbar neben drei Holzhäuser von Peter Zumthor stellen. Doch der Bündner Heimatschutz hatte bei der Kantonsregierung den Schutz des alten Hauses beantragt. Die Regierung verlängerte die Frist für Stellungnahmen Truffers und der Gemeinde bis Ende November 2018. Der Gemeinderat winkte Truffers Projekt dennoch durch. Der wackere Bauherr hat den Bagger auffahren lassen, ‹Hansjörisch Hus› mutwillig zerstört und das Schutzverfahren unterlaufen.

18 Containerwohnen in Bern

Letzten Frühling diskutierte Hochparterres Städtebau-Stammtisch in Bern, wie brachliegende Areale vorübergehend zum Wohnen genutzt werden können. Stadtpräsident Alec von Graffenried war interessiert und offen, und ein halbes Jahr später ist das Thema nun in der Wohnstrategie der Stadt traktandiert. Man will mit einem Konzept die Grundlage liefern für das Aufstellen von Wohncontainern. Eine Anlage mit 21 Wohnungen für Leute mit kleinem Budget ist bereits in Betrieb.

Schauen und laufen

Das Bauhaus in Weimar feiert sein Hundert-Jahr-Jubiläum. Sportliche Architekturinteressierte können am 28. April an einem Marathon, Halbmarathon oder Staffellauf der besonderen Art mitlaufen. Wer ausser Atem ist, kann die Höhepunkte aus hundert Jahren Bauhaus auf sich wirken lassen, ohne Zeit einzubüssen: Während der sogenannten ‹Kulturauszeiten› wird die Uhr angehalten. So haben die Sportlerinnen und Sportler die Möglichkeit, das Haus am Horn von Georg Muche, die Bauhaus-Universität oder das frisch eröffnete Bauhaus-Museum in Ruhe zu betrachten.

Smart Zürich

Das Magazin ‹Tsüri.ch› erkundete 2018 die Smart City in Diskussionen, Rundgängen und Vorträgen. Ein Bericht zum Projekt bündelt und vermittelt das grosse Thema. Wer darin liest, erfährt, was Dreissigjährige von einer Smart City halten und erwarten. Ein Manifest am Schluss nennt 18 kritische Punkte für eine inklusive, öffentliche, transparente und sichere Smart City und meint dann doch optimistisch: «So, wie wir uns das vorstellen, wird das super!» Fast gleichzeitig hat die Stadt Zürich endlich ihre Smart-City-Strategie parat. Schwerpunkte sind ‹smarte Mobilität›, ‹smarte Partizipation› und ‹digitale Stadt›, was ziemlich allgemein klingt. Doch im Seitenwagen der Strategie fahren bereits 18 Projekte mit, von Plandaten über Crowd Management bis zu kindergerechter Mobilität. Die smarte Entwicklung soll helfen, die Stadtverwaltung klüger und das Leben in der Stadt einfacher zu machen. →

D

Individualität hochwertig und harmonisch

Beim gesamten Umbau des Einfamilienhauses auf der Horwer Halbinsel achteten wir die hochwertige Materialisierung und die harmonische Abstimmung.

Auch interessiert an individuellem Schweizer Qualitätshandwerk?
www.alpnachnorm.ch/umbau

alpnach norm

Vater unser im BIM-mel

Die NZZ-Verlagsbeilage ‹Zukunft Bauen› vom 9. November 2018 huldigt dem Zukunftsgott Digitalos. Hochparterre fasst das Gebet der Gläubigen so zusammen:

Vater unser im BIM-mel,
gesammelt werden deine Daten.
Deine Transformation komme.
Deine Disruption geschehe,
wie in der Cloud so in der Prozesskette.
Unsere tägliche Agilität gib uns morgen.
Und gib uns smarte Tools,
um unsere Effizienz zu steigern.
Und führe uns in die Industrie 4.0,
erlöse uns mit Standardisierung.
Denn dein ist die Vision und Ambition
zur Innovation in Zukunft.
Amen.

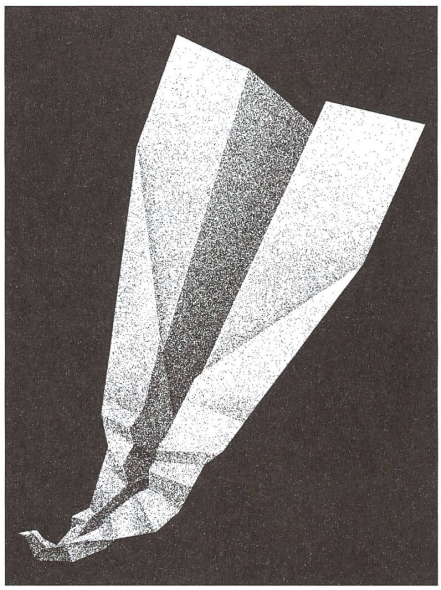
Die Architektin Astrid Staufer schrieb einen Leserbrief, den die NZZ nicht veröffentlichte, deshalb tun wir es: «Als praktizierende, forschende und lehrende Architektin bin ich im doppelten Sinne ‹betroffen› von der Vision der NZZ betreffend der Zukunft des Bauens. Erstens als Architekt: Alles, was hier gezeigt wird, ist triste Vergangenheit, angereichert mit einer schon fast sektiererischen Technologiegläubigkeit. Die Digitalisierung (BIM etc.) wird die Zukunft schon für uns richten – einen kulturellen oder gar gesellschaftlichen Diskurs braucht es dafür offenbar nicht. Und zweitens als Architektin: Auf den 24 Seiten der Verlagsbeilage werden rund dreissig Köpfe des sogenannten künftigen Bauens porträtiert (Developer, Firmengründer, CEOs, Präsidenten, Direktoren, Geschäftsführer, Studiengangleiter, Forschungskoordinatoren, Facility Manager und sogenannte Architekten). Unter ihnen findet sich nicht eine einzige weibliche Protagonistin. Solche kommen – in Miniröcken und Hotpants Kinderwagen schiebend – nur als attraktivitätssteigerndes Füllmaterial in den Hochglanzrenderings vor, die die ‹Visionen› veranschaulichen. Wie ist es möglich, dass die NZZ auf eine Zukunft des Bauens setzt, die ganz ohne Architektur und ganz ohne Frauen auskommt?»

E

Aufgeschnappt

«Es gibt nur einen Bereich in unserem Alltag, an dem es verboten ist, das Smartphone zu bedienen: am Lenkrad. Das Geschäft von Google ist Online-Werbung. Indem Google das Fahren der Autos übernimmt, haben die Benutzer mehr Zeit, um im Internet zu surfen und Google-Werbung zu sehen.» **Bernhard Gerster, Automobilforscher an der Berner Fachhochschule in der ‹Bündner Zeitung› vom 7. Dezember.**

Böse Dinge



Das Flugzeug

Die Verhältnisse waren selbst für Laien ersichtlich anspruchsvoll. Ein böiger Südwestwind spielte mit der Passagiermaschine, wirbelte sie nach links und nach rechts, kippte sie aus der Achse, hob sie hoch und liess sie im nächsten Moment in ein Luftloch krachen. Alles kein Problem, hätte sich das Ding nicht grade im Landeanflug auf La Valletta befunden. Zwischen Regenböen und Nebelfetzen erhaschte man einen Zipfel der Insel. Das Flugzeug schlingerte über dem Meer, dessen gerippelte Oberfläche gefährlich näher kam. Die Triebwerke röhrten, das Fahrwerk knallte heraus. Der Blick aus dem Fenster war spektakulär, nur hätte man ihn lieber nicht live erlebt. Selbst die Flight-Attendant, die sich für die Landung mit Blick auf die still gewordenen Passagiere anschnallte, schien bleicher als sonst. Nun, die Landung hat geklappt, deshalb wird sie hier auch rapportiert. Der Pilot überholte uns auf der Rolltreppe zur Gepäckabholung. Ein Passagier gratulierte ihm für die kunstvolle Landung. Dieser schlug ein Kreuz, nickte wissend und eilte weg. Noch einmal davon gekommen. Bereits auf dem Heimflug verdrängten wir das Erlebte. Gegen alle Vernunft buchten wir den nächsten und den nächsten Flug. Nicht so sehr, weil Fliegen nicht sicher wäre – der Anflug auf Malta hat es gegen alle Evidenz ja bewiesen. Sondern weil uns nicht einmal der existenzielle Schrecken in der engen Röhre den Entzug von der Droge Fliegen erleichtert. Fliegen ist so unkompliziert, dass der damit verknüpfte Ärger alltäglich ist. Flugzeuge verbinden Welten, versprechen Erreichbarkeit – und machen alles kaputt. Sie schaufeln zu viele Menschen an zu viele Orte. Sie sind laut und eng. Sie wiegen uns in Sicherheit und schrecken als Terrorwaffe. Sie bedienen Fernweh und lösen Heimweh aus. Sie sind zu billig und deshalb für die Umwelt viel zu teuer. Keine Kompensation kann uns retten: Sie sind böse und unser aller Untergang.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.

Im Buchhandel erhältlich

www.vdf.ethz.ch

TOPIARIA HELVETICA 2019

SGGK Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur SSAJ Société Suisse pour l'Art des Jardins SSAG Società Svizzera dell'Arte dei Giardini SSOC Societad Svizra d'Orticulturu

SGGK Schweiz. Gesellschaft für Gartenkultur (Hrsg.)
Was keimt denn da?
Von Samen und Sorten

88 Seiten, zahlreiche Abb., farbig, broschiert
CHF 42.– / EUR 39.90 (D)

ISBN 978-3-7281-3926-9

PETER ZUMTHOR
PETER MÄRKLI
ÁLVARO SIZA VIEIRA
JOJO MAYER
JAMES TURRELL
CRISTINA IGLESIAS

Der neue Film von **CHRISTOPH SCHAUB**

ARCHITEKTUR DER UNENDLICHKEIT

RIFFRAFF BOURBAKI

AB 31. JANUAR IM KINO!